

Fritz Mayrhofer

Der Nachlass Peter Kammerstätter im Archiv der Stadt Linz

Unter den im Archiv der Stadt Linz verwahrten Nachlässen zählt der Nachlass Peter Kammerstätters (1911–1993) zu den umfangreichsten. Zum Verwahrort finden sich kurze Hinweise bei Florian Schwanninger und Günther Grabner.¹ Wenn hier aus Einfachheitsgründen mit dem Terminus „Nachlass“ operiert wird, so ist von der Art des Bestandes her aus archivterminologischer Sicht die Bezeichnung „Sammlung“ angebrachter, wenn mitunter auch Korrespondenzen Kammerstätters etwa mit der Historischen Kommission der KPÖ zwischen 1977 und 1982 (Schuber 119) oder mit dem Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes zwischen 1980 und 1986 (Schuber 150) enthalten sind. Es fehlen aber für einen Nachlass entscheidende Teile wie persönliche Dokumente etc.² Das Leben und Wirken von Peter Kammerstätter ist mehrfach und von verschiedenen Seiten gewürdigt worden.³ Folgende kurze Hinweise mögen daher genügen. Verfolgt man seine Entwicklung beginnend mit der Lehrzeit ab 1926, so war er mit seinen Interessen in Bildung, Sport und Bergsteigen geradezu der „Prototyp“ dessen, was die sozialdemokratische

- 1 Florian Schwanninger, Widerstandskämpfer – Forscher – Volksbildner. Eine Würdigung zum 100. Geburtstag von Peter Kammerstätter, in: Alfred Klahr Gesellschaft Mitteilungen 4 (2011), S. 20 f., hier 21; Günther Grabner, Peter Kammerstätter. Biographie eines Widerstandskämpfers, Linz 2011 [= Texte und Materialien zu Widerstand und Verfolgung in Oberösterreich, Bd. 3], S. 29.
- 2 Regeln zur Erschließung von Nachlässen und Autographen (RNA). Stand: 4. 2. 2010, S. 10; online: http://kalliope-verbund.info/_Resources/Persistent/5bf5cd96ca4448bfec20caf2e3d3063344d [Download 27. 6. 2016].
- 3 Schwanninger, Widerstandskämpfer – Forscher – Volksbildner, S. 20 f.; Grabner, Kammerstätter, S. 7–31; sowie Hubert Hummer / Reinhard Kannonier / Brigitte Kepplinger (Hrsg.), Die Pflicht zum Widerstand. Festschrift Peter Kammerstätter zum 75. Geburtstag, Wien–München–Zürich 1986, S. 11–60; Jürgen Enser, Peter Kammerstätter. Revolutionär, Widerstandskämpfer, Historiker der oberösterreichischen Arbeiterbewegung, in: Peter Kammerstätter, Dem Galgen, dem Fallbeil, der Kugel entkommen. Neun Lebensbilder aus dem Widerstand, Grünbach 2006, S. 11–26; siehe auch: KPÖ Oberösterreich (Hrsg.), Peter Kammerstätter (1911–1993). Eine Dokumentation über Leben und Werk des Antifaschisten und Historikers der öö. Arbeiterbewegung, Linz (2005); online: <http://ooe.kpoe.at/images/kammerstaetter.pdf> [Download 27. 6. 2016].

Bewegung unter dem „neuen Menschen“ verstand.⁴ Diesen Prinzipien blieb Kammerstätter, der 1933 der KPÖ beitrug und sowohl im Ständestaat als auch während der NS-Zeit – im KZ Buchenwald – schweren Verfolgungen ausgesetzt war, bis zu seinem Lebensende treu. So war er unter anderem gemeinsam mit Rechtsanwalt Dr. Siegfried Köhl⁵ bis zu seinem Tod ein interessierter Besucher der Abonnementkonzerte im Brucknerhaus in Linz. Auch in seinen historischen Interessen, auf die noch einzugehen sein wird und zu denen die umfangreichen Materialien ein beredtes Spiegelbild sind, kannte er genau seine Grenzen für das, was er als „Laienhistoriker“ zu leisten imstande war. Er hat wichtige Beiträge zu Widerstand und Verfolgung in Form von Materialsammlungen und Dokumentationen zusammengestellt und im Oberösterreichischen Landesarchiv und der heutigen Oberösterreichischen Landesbibliothek hinterlegt.⁶ Die Auswertung seines Materials überließ er lieber den „Fachhistorikern“. Trotz persönlicher leidvoller Erfahrungen ist er an seine Themen immer „sine ira et studio“ herangegangen.

Kammerstätters Forschungsinteresse zur Geschichte der Arbeiterbewegung im weitesten Sinn begann seinen Aussagen zufolge bereits mit achtzehn Jahren. Verstärkt widmete er sich dieser Tätigkeit ab Mitte der Sechzigerjahre des 20. Jahrhunderts nach seinem Ausscheiden als Landessekretär der KPÖ Oberösterreich und dann mit seiner Pensionierung.⁷ Zwangsläufig ergaben sich damit Kontakte zu einschlägigen Institutionen und Einrichtungen wie dem Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (DÖW), der damaligen Internationalen Tagung der Historiker der Arbeiterbewegung (ITH) sowie zu den Zeitgeschichtelehrstühlen vor allem der Universitäten Salzburg (Univ.-Prof. Dr. Gerhard Botz) und Linz (Univ.-Prof. Dr. Karl Rudolph Stadler) und den damaligen Ludwig Boltzmann-Instituten für Historische Sozialwissenschaften und für Geschichte der Arbeiterbewegung. Sehr bald war er auch um Kontakte zu Archiven der öffentlichen Hand in seiner näheren Umge-

4 Zum „neuen Menschen“ siehe etwa Helmut Konrad, Das Rote Wien. Ein Konzept für eine moderne Großstadt, in: Stefan Benedik / Margit Franz / Nicole-Melanie Goll / Georg Hoffmann / Helmut Konrad / Gerald Lamprecht / Ursula K. Mindler-Steiner / Karin Schmidlechner / Ute Sonnleitner / Eduard G Staudinger / Monika Stromberger / Werner Suppanz / Heidrun Zettelbauer (Hrsg.), Helmut Konrad, Erkundungen. Zur Zeitgeschichte, Wien–Köln–Weimar 2016, S. 425–442, hier 438–442 mit weiterführender Literatur.

5 Siehe: Dr. Siegfried (Sigi) Köhl: Der Kugel entkommen, in: Kammerstätter, Galgen, S. 83–103.

6 Johannes Wunschheim, Bibliographie zur oberösterreichischen Geschichte 1976–1980, Linz 1982, Nr. 1578, 1579, 3883; ders., Bibliographie 1981–1985, Linz 1987, Nr. 1887.

7 Festschrift Kammerstätter, S. 57 ff.; siehe auch: Archiv der Stadt Linz (ASTL), Nachlass Kammerstätter (NK), VTS_01_1.VOB-VLC media player, Videomitschnitt „The Best“ of Peter Kammerstätter (26. 10. 1990).

bung bemüht. So reichten seine Verbindungen zum Oberösterreichischen Landesarchiv und dem Archiv der Stadt Linz mindestens bis Anfang der Siebzigerjahre des 20. Jahrhunderts zurück.

**Professor Peter Kammerstätter
bei der Verleihung der
Wissenschaftsmedaille der Stadt
Linz am 29. März 1989**

Archiv der Stadt Linz



Der lokale Faktor, aber auch der „Lobbyismus“ des Volkshochschuldirektors Hubert Hummer, der durch Kammerstätters volksbildnerische Tätigkeiten⁸ enge Beziehungen zu ihm hatte und einer der treibenden Kräfte für die Enthüllung einer Gedenktafel an seinem Wohnhaus (Finkstraße 3 im Linzer Stadtteil Urfahr) am 3. Oktober 1996 war, dürften für die Wahl des Archivs der Stadt Linz als Verwahrort des Nachlasses ausschlaggebend gewesen sein. Kammerstätter hatte vorher bei Besuchen im Archiv gelegentlich angedeutet, dass er seine Materialien hier deponieren möchte. Amtlich war diese Absicht

8 Siehe dazu Hubert Hummer, Peter Kammerstätter – Forscher und Volksbildner, in: Grabner, Kammerstätter, S. 36 ff.

dann durch ein Fax seines Rechtsvertreters Dr. Wolfgang Moringner vom 18. Oktober 1994, also rund ein Jahr nach seinem Tod, dass es der „letzte Wille“ Peter Kammerstätters gewesen sei, die „Bibliothek und das gesamte zeitgeschichtliche Archiv“ dem Stadtarchiv zu übergeben.⁹ Für die mit der Übernahme beauftragten Archivmitarbeiter Maximilian Schimböck und Roland Leitgeweger galt es vorerst, das Vertrauen der Witwe Lisa Kammerstätter zu gewinnen, für die sie anfänglich Fremde waren, bevor mit den rund zwei Wochen dauernden Vorarbeiten zur Übersiedlung des Nachlasses begonnen werden konnte. Dabei waren die Kontakte Hubert Hummers zur Witwe sehr wertvoll. Der umfangreiche Bestand konnte in der vom Erblasser vorgegebenen Ordnung dann am 1. und 2. Dezember 1994 ins Linzer Stadtarchiv transferiert werden. Die Materialsammlung hatte einen Umfang von 45 Laufmetern, die rund 6.500 Bände umfassende und nach Themengruppen geordnete Bibliothek machte 99 Laufmeter aus. Der Bestand wurde im Folgejahr noch um 6,5 Laufmeter erweitert.¹⁰ Die Bibliothek wurde durch Ferialpraktikanten in der Folgezeit erschlossen, für die systematischen Ordnungs- und Erschließungsarbeiten der Materialsammlung und der Tonbänder konnte im Jahr 1995 der Historiker Stefan Wolfinger gewonnen werden,¹¹ der in mehr als zweijähriger Tätigkeit den umfangreichen Bestand aufarbeitete und die entsprechenden Verzeichnisse erstellte.

Nach Abschluss der Ordnungsarbeiten gliedert sich der Nachlass Kammerstätter in vier Großgruppen, nämlich Materialien, Tonbandaufnahmen, Fotos und Bibliothek. Sein Buchbestand, der gesondert als „Bibliothek Kammerstätter“ aufgestellt wurde, deckt ein breites Spektrum ab. Schrifttum zur Zeitgeschichte mit dem Schwerpunkt auf der Geschichte der Arbeiterbewegung und politischen Literatur, bei der seinem politischen Standort entsprechend Werke über Marxismus-Leninismus dominieren, ist ebenso vertreten wie Literatur über Widerstand und Verfolgung im 20. Jahrhundert vor allem auf dem Gebiet Österreichs. Die belletristische Abteilung reicht von den deutschen Klassikern bis zu russischen, amerikanischen und verschiedenen europäischen Autoren.¹² Die ursprüngliche Aufstellung in der Wohnung Kammerstätters lässt sich anhand der jetzigen Signaturen nachvollziehen.

Mit 202 Aktenschubern bildet die Gruppe der Materialien den umfassendsten Bestand seines Nachlasses. Hier finden sich die Unterlagen zu jenen

9 AStL, Kanzleiablage 1994.

10 Verwaltungsbericht der Landeshauptstadt Linz 1994, Linz 1995, S. 354; Verwaltungsbericht der Landeshauptstadt Linz 1995, Linz 1996, S. 376.

11 Verwaltungsbericht 1995, S. 375; mündliche Mitteilung Dr. Maximilian Schimböck vom 28. 10. 2016.

12 Verwaltungsbericht 1994, S. 354.

vielfältigen Themenkomplexen, mit denen sich Kammerstätter beschäftigt hat. Breiten Raum nehmen dabei Unterlagen über den Widerstand in Oberösterreich, aber auch in Österreich und im Deutschen Reich ein. Für das vom Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes initiierte Projekt „Widerstand und Verfolgung in Österreich“ hat er für die Oberösterreich betreffenden Bände¹³ unzählige Gerichtsakten, Gendarmerie- und Pfarrchroniken sowie Polizeiberichte durchgesehen und kopiert und all jene Materialien gesammelt, deren er habhaft werden konnte. Weitere Schwerpunkte der Materialsammlung betreffen das Konzentrationslager Mauthausen samt Nebenlager, aber auch andere nationalsozialistische Vernichtungsstätten. Im Nachlass finden sich selbstverständlich auch die Materialien zu seinen Dokumentationen etwa über den Todesmarsch der ungarischen Juden im April 1945, zur „Mühlviertler Hasenjagd“ oder speziell über die Widerstandsbewegung im Salzkammergut. Ein wesentliches Thema in seinem Interessenspektrum bildeten auch die Vorgänge um den 12. Februar 1934 samt den Schicksalen daran beteiligter Personen.¹⁴ Schon wegen seiner Tätigkeit als langjähriger Landessekretär der KPÖ war ihm die Geschichte dieser Partei, aber auch der Sozialdemokratie ein besonderes Anliegen. In seinen Sammlungen finden sich die Unterlagen zu 28 Linzer Konferenzen der ITH genauso, wie sich Kammerstätter auch mit neofaschistischen Strömungen auseinandergesetzt hat. Insgesamt reichen dabei die Materialien von persönlichen Notizen über Zeitungsausschnitte, Broschüren bis hin zu an Universitäten verfassten Seminararbeiten. Die Materialsammlung ist durch ein Verzeichnis¹⁵ erschlossen; darüber hinaus finden sich in jedem einzelnen Aktenschuber Inhaltsangaben des Nachlassbearbeiters.

Besondere konservatorische Maßnahmen mussten sowohl beim Fotobestand als auch bei den Tonbändern gesetzt werden. Der Fotobestand machte, abgelegt in Fotoordnern und Alben, rund einen Laufmeter aus.¹⁶ Speziell bei den Farbdias und Farbbildern traten bereits starke Veränderungen in den Farben auf, mitunter waren die Bildmotive nicht mehr zu erkennen. Aus diesem Grund wurde der Bestand 2010 digitalisiert und in einem zweiten Schritt im Jahr 2014 noch bei den Materialien in den Aktenschubern befindliche Fotos entnommen und unter Hinweis auf den ehemaligen Verwahrort als eigener Bestand der Fotosammlung Kammerstätter einverleibt. Inhaltlich geht die Fotosammlung über weite Strecken mit den Materialien thematisch parallel. So finden sich viele

13 Widerstand und Verfolgung in Oberösterreich 1934–1945, hrsg. v. Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes, 2 Bde., Wien–München–Linz 1982.

14 Enser, Kammerstätter, S. 22–24.

15 AStL, NK, Verzeichnis.

16 Magistrat der Landeshauptstadt Linz, Jahresbericht 1997, S. 219.

Einzel- und Gruppenfotos von Widerstandskämpfern und -kämpferinnen oder Fotos über Orte des Widerstands im Salzkammergut. Dazu kommen Aufnahmen aus dem KZ Mauthausen und über die Schauplätze der „Mühlviertler Hasenjagd“. Ein weiterer Themenkomplex betrifft Veranstaltungen (Wahlkämpfe, Landeskonferenzen etc.) und Maiaufmärsche der KPÖ vor allem in Oberösterreich. Von unschätzbarem Wert sind Fotografien aus der Zwischenkriegszeit über den Republikanischen Schutzbund, die Sozialistische Arbeiterjugend, die Roten Falken oder den Kommunistischen Jugendverband. Sowohl von der Qualität, da vielfach mit einer Sofortbildkamera gemacht, als auch von der Identifizierung her bereiten Fotografien, die unter der Bezeichnung „Privatfotos Peter Kammerstätter“ firmieren, große Schwierigkeiten. Sie sind oft nicht beschriftet. Daher lassen sich heute kaum mehr Ort und Zweck der Aufnahmen eruieren.

Noch stärker als beim Bildmaterial musste bei der Tonbandsammlung konservatorisch eingegriffen werden. Kammerstätter hat ab 1966 mit Interviews begonnen und dabei damals handelsübliche Tonbandkassetten benutzt, die er – wie andere Materialien auch – aus der eigenen Tasche bezahlte und auf denen mit der Zeit der so genannte „Kopiereffekt“ eingetreten ist. Bis auf geringe Verluste konnte ein Großteil der Sammlung noch gerettet werden. In einem ersten Schritt wurden die Inhalte der Kassetten vorerst auf Audio CD überspielt und 2013/14 als weitere Sicherung in ein mp3-Format konvertiert. Damit sind sie bequem auf dem Computer abspielbar. Durch den Nachlassbearbeiter wurden ausführliche Inhaltsangaben zu den einzelnen Interviews erstellt. Derzeit (Stand Herbst 2016) werden in Zusammenarbeit mit der Sozialeinrichtung „Tagesstruktur Kontrast – Pro mente“ Transkripte von den Interviews angefertigt.

Ohne Zweifel sind die 322 Tonbandkassetten das Herzstück des Nachlasses Kammerstätter. Im überwiegenden Teil handelt es sich dabei um Interviews mit ZeitzeugInnen, vor allem mit „kleinen Leuten“, zu den Themen Widerstand und Verfolgung. Kammerstätter hatte damit zu einem Zeitpunkt begonnen, als die spätere Oral History, aber auch Bewegungen wie „Geschichte von unten“ noch nicht in der wissenschaftlichen Forschung salonfähig waren. Seine Hauptaufgabe sah er eben in der Erforschung der Geschichte der „kleinen Leute“.¹⁷ Seine Tonbandinterviews versah er mit dem Etikett „mündlich erzählte“ oder „erlebte Geschichte“.¹⁸ Bedurfte es schon großer Anstrengungen, diese Zeit-

17 Festschrift Kammerstätter, S. 57.

18 Ebenda, S. 57 f.; AStL, NK, VTS_01_1.VOB-VLC media player, Videomitschnitt „The Best“ of Peter Kammerstätter (26. 10. 1990).

zeugInnen alle aufzuspüren, so galt es in einem weiteren Schritt, sie zum Reden zu bringen. Bei ihm selbst war es vielfach der Kampf mit den Tücken der (Aufnahme-)Technik, der auf vielen Aufnahmen hörbar ist.¹⁹ Er verstand es dort, wo es notwendig war, für den oder die InterviewpartnerIn eine ungezwungene Atmosphäre zu schaffen, um ihn resp. sie zum Reden und Erzählen zu animieren. Mehr als einmal kann man beispielsweise während des Interviews etwa die Frage nach einer weiteren Tasse Kaffee oder Ähnliches hören. Mit welchen Situationen Kammerstätter mitunter konfrontiert war, lässt sich an einem Beispiel demonstrieren: Als er einen Interviewpartner fragte, warum er 1906 in der damals noch selbstständigen Stadt Pasing (heute ein Stadtteil von München) und nicht in Laakirchen in Oberösterreich geboren wurde, erklärte dieser ihm nicht den Grund dafür, der auf Tonband eben festgehalten werden sollte, sondern antwortete: „Ich hab’ dir eh alles erzählt. Du weißt es eh schon ...“²⁰ Gleichermäßen versteht er es auch, bei allzu großen Abschweifungen seinen Interviewpartner wieder zum eigentlichen Thema zurückzuführen. Mit dieser Methode, eine ungezwungene Atmosphäre zu schaffen, hat er sicher mehr erreicht, als wenn diese Interviews gewissermaßen unter sterilen „Studiobedingungen“ stattgefunden hätten.

Bei vielen der von Kammerstätter geführten Interviews geht es nicht um die Lebensgeschichte der Interviewten selbst, sondern auch um Erinnerungen an und Einschätzungen über dritte Personen, die im weitesten Sinn dem Themenkomplex Widerstand und Verfolgung zuzuordnen sind, aber auch um Exponenten der KPÖ. Dabei fließen vielfach auch seine eigenen Einschätzungen und Erfahrungen ein. Stellvertretend seien hier etwa Interviews mit dem österreichisch-französischen Historiker Felix Kreissler (1917–2004),²¹ dem Generalsekretär der KPÖ Friedl Fürnberg (1902–1978)²² oder mit der Historikerin und Journalistin Hilde Koplenig (1904–2002),²³ der Witwe des langjährigen Vorsitzenden der KPÖ Johann Koplenig, angeführt. In der Tonbandsammlung finden sich aber auch Aufzeichnungen von Radiosendungen und Vorträgen.

Bei den Interviews folgte Kammerstätter bei der „Einmoderation“ in der Regel einem fixen Schema. Genannt werden das Datum des Interviews, der Interviewpartner oder die Interviewpartnerin samt kurzen Angaben zur Person (Geburtsdatum, Wohnort, Herkunft und Beruf), ein mehr oder weniger ausführ-

19 Siehe dazu Festschrift Kammerstätter, S. 59.

20 AStL, NK, Tonband 123, Interview mit Karl Poltrum.

21 AStL, NK, Tonband 5 u. 6.

22 AStL, NK, Tonband 15.

23 AStL, NK, Tonband 2.

licher Lebenslauf und der Gegenstand des Interviews. Auffallend ist dabei, dass er fast durchgängig bei allen Interviews Schwierigkeiten mit dem jeweiligen Tagesdatum hatte, an dem die Befragung stattfand. Es dauert meist eine Weile, bis er – vielfach unter Mithilfe seines Gegenübers – zum aktuellen Tagesdatum gelangte. In einem konkreten Fall, nämlich beim Interview mit Hilde Koplenig über Richard Schüller, gab er als Datum der Aufnahme deutlich vernehmbar den 28. Mai 1961²⁴ an. Es ist aber belegt, dass sie tatsächlich am 28. Mai 1991 gemacht wurde.²⁵ Kammerstätter hatte zum 100. Geburtstag von Johann Koplenig eine Dokumentation²⁶ erstellt, die er der Witwe bei dieser Gelegenheit überreichte.

Will man der Arbeit Peter Kammerstätters gerecht werden, so kann man sich dem Urteil des Verlegers Franz Steinmaßl anschließen: „Er hat eine ungeheure Menge von Material hinterlassen, und er hat seine einzelnen Teile sehr treffend als ‚Materialsammlung‘ bezeichnet [...] Diese Materialsammlungen sind eigentlich Bergwerke, deren Erz erst zu läutern und neu zu legieren ist.“²⁷ DiplomandInnen, DissertantInnen, aber auch andere AutorInnen haben auf die Materialien Kammerstätters bereits zurückgegriffen.²⁸ Es stecken aber noch viele Schätze in ihnen verborgen, die es verdienen, gehoben zu werden.

24 Ebenda.

25 Schriftliche Mitteilung Günther Grabner vom 10. 10. 2016, der bei dem Interview anwesend war.

26 Peter Kammerstätter, 100 Jahre Johann Koplenig. Sein Wirken in Oberösterreich, Linz 1991 [Manuskript im ÖÖ. Landesarchiv].

27 Nachwort von Franz Steinmaßl in: Kammerstätter, Galgen, S. 190.

28 Ebenda, S. 191.